



Auch im Glarnerland unterwegs: Mutterkühe und Wanderer. **Für das Herdenschutzvideo Fridolin+ App downloaden und Foto scannen.**

(Foto: Ruedi Kuchen/Video: © BAFU)

Unterwegs bei Glarner Mutterkühen

## Mütter schützen ihre Kinder

«Das Wandern ist des Müllers Lust ...» – trotz oder gerade wegen der Einschränkungen im Zusammenhang mit dem Coronavirus erschallt in den Bergen vermehrt das vertonte Gedicht eines Autors, der auch so hiess: Wilhelm Müller. Es ist auch die Zeit, in der das Vieh auf den Alpen den Sommer verbringt. Kontakte zwischen Mensch und Tier sind dabei vorprogrammiert. Vorsichtsmassnahmen helfen, gefährliche Begegnungen zu vermeiden.

Vor einigen Wochen haben in der Schweiz die Alpaufzüge stattgefunden. Im Gegensatz zu anderen Regionen fanden diese Aufzüge im Kanton Glarus «im Stillen» statt, wie es Fritz Waldvogel, Präsident des Glarner Bauernverbandes, ausdrückt. Zum einen lag dies daran, dass die Sennen früher mit ihren Herden, wegen der langen Wege oft schon um 03.00 Uhr, aufgebrochen seien, um bei Sonnenaufgang auf der Alp zu sein. Weil es jedoch manchmal zu schweren Unfällen mit Autos gekommen sei, wenn die Herden in den dunklen Morgenstunden unterwegs gewesen seien, werde das Vieh heute meistens mit Anhängern auf die Alp oder zumindest bis in deren Nähe transportiert.

### In anderen Regionen eine Touristenattraktion

In anderen Regionen werden die Alpaufzüge als Volksfest und Touristenattraktion begangen. Im Wallis blieben die Sennen und Äplerinnen in diesem Sommer allerdings unter sich, denn: «Aufgrund der Coronavirus-Epidemie finden die Alpaufzüge ohne die Öffentlichkeit statt.» International bekannt ist der Alpaufzug in Adelboden, wo rund 500 Kühe über einen schmalen und steilen Weg über knapp 600 Höhenmeter auf die Engstligenalp geführt werden. Doch im letzten Moment wurde wegen der Coronavirus-Pandemie auch hier die Öffentlichkeit ausgeschlossen; bis kurz

zuvor war im Internet noch zu lesen: «Achtung: Während des Alpaufzugs wird auf der Alpaufzug-Strecke jede Haftung abgelehnt!»

### Jedes Jahr Vorfälle mit Verletzten

«Jede Haftung abgelehnt» – das werden in der ganzen Schweiz die Halter der Tiere während der Sömmernung nicht mehr in jedem Fall sagen können. Auf der Alp lauern viele Gefahren: Ein Tier kann abstürzen, einem Blitzschlag zum Opfer fallen oder einen unvorsichtigen Wandervogel verletzen. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) empfiehlt den Bauern deshalb unbedingt eine Haftpflichtversicherung (in vielen Fällen sogar obligatorisch) und allenfalls eine separate Rechtsschutzversicherung mit eingeschlossenem Strafrecht.

Genauere Zahlen für unliebsame Begegnungen zwischen Mensch und Tier sind nicht in Erfahrung zu bringen (aus dem Kanton Glarus ist sogar kein einziger Fall bekannt), doch manchem mögen noch Meldungen aus dem letzten Jahr in Erinnerung sein: Am Berninapass wurde ein 55-Jähriger von einer Mutterkuh angegriffen und schwer verletzt. Bei Silvaplana GR wurden drei Frauen und ihr Hund von einer Kuh angegriffen. Alle drei mussten ins Spital gebracht werden. Bei der Bannalp NW kam es im Sommer 2019 gleich zu zwei Vorfällen: Im Juli wurde ein Hund von einer

Kuhherde zu Tode getrampelt; der Hundehalter zog sich Verletzungen zu. Einen Monat später wurden zwei Wandergruppen von einer Kuhherde angegriffen; zwei Personen mussten mit der Rega ins Spital geflogen werden.

### «Wenig bis gar keine Kenntnisse»

Wie können solche Zusammenstösse verhindert werden? Eine Möglichkeit ist die rabiate Art, die meistens dann gewählt wird, wenn die politisch Verantwortlichen jegliches Risiko ausschliessen möchten: man verbietet. So wurde in Nidwalden vorübergehend der Wanderweg gesperrt, danach wurde ein Hundeverbot erlassen und schliesslich wurden die Hirten angewiesen, ihre Herde auf eine Wiese ausserhalb des Wandergebiets zu verlegen und mit den Tieren möglichst bald wieder zu Tal zu fahren. «Wir können das Risiko von weiteren Konfrontationen zwischen Kühen und Wanderern nicht mehr tragen», so damals der Gemeindepräsident.

In der Regel wird jedoch versucht, ein friedliches Nebeneinander von Nutztieren und Freizeitsportlern zu ermöglichen. Das beginnt mit den Vorbeugungsmassnahmen durch die Landwirte und Äpler: Aggressive und verhaltensgestörte Tiere sollen gar nicht erst gesömmert werden, auch müssen Hinweisschilder oder Umleitungen die Risiken von Anfang an (Fortsetzung auf Seite 4)